

Pädagogische Qualität in der Kinderbetreuung

Auf dem Weg zu einem Orientierungsrahmen für die frühkindliche Bildung in der Schweiz

Text: Miriam Wetter Bilder: Luc-François Georgi

Lange hat sich die Schweiz mit der Diskussion aufgehalten, ob es überhaupt Krippen braucht. Seit einigen Jahren findet nun ein massiver Ausbau von Kita-Plätzen statt. Und langsam rückt auch die Qualität der Betreuung in den Fokus. Das Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und die Schweizerische UNESCO-Kommission haben sich der Diskussion um Qualität und frühkindliche Bildung angenommen und lancieren am 24. Mai ein Instrument, um diese Debatte voranzubringen und die Qualität im pädagogischen Alltag zu stärken. Mit

dem Orientierungsrahmen für die frühkindliche Bildung präsentieren sie in gemeinsamer Trägerschaft einen pädagogischen Bildungsrahmen, der den Fragen nachgeht: Was brauchen Kinder, um sich gut entwickeln zu können? Was müssen wir Erwachsenen tun?

Alle wollen, dass Kinder Kinder sein können. Aber was heisst es eigentlich, Kind zu sein? Welche Rechte und Bedürfnisse haben Kinder? Und wie sieht Kinderbetreuung

Zu den Bildern

Lerngeschichten aus der Kita Kunterbunt

Die Kita Kunterbunt ist Teil der Kita Muri bei Bern und damit beteiligt am Projekt zur Bildungs- und Resilienzförderung des Marie Meierhofer Instituts Zürich (siehe auch die Beiträge auf dieser Seite und auf Seite 15). Im Zentrum steht dabei die regelmäßige Beobachtung der Kinder, die einerseits im Team besprochen und andererseits für die Kinder in Lerngeschichten festgehalten und nacherzählt wird. Jedes Kind besitzt einen Ordner, in welchem es seine Lern- und Bildungsgeschichten sowie Zeichnungen oder Erinnerungsfotos aufbewahrt. Die BetreuerInnen versuchen, die Kinder auf ihrem Lernweg anzusprechen, ohne ihnen dabei Vorgaben zu machen.

Luc-François Georgi hat das kunterbunte Leben in der Kita während eines Tages fotografisch begleitet und die Kinder mit ihren Ordnern porträtiert. Neben die Fotos der Kinder haben wir Ausschnitte aus Lerngeschichten gestellt. Diese sind aber zufällig ausgewählt und stammen nicht aus den Ordnern der abgebildeten Kinder.

If



aus, wenn wir vom Kind her denken? Wir wissen heute, Kinder lernen vom ersten Tag an und aus eigenem Antrieb. Sie wollen tasten, greifen, laufen, reden. Sie wollen die Welt entdecken und verstehen. Wichtige Bildungserfahrungen finden also lange vor dem Schul- oder Kindergarten Eintritt statt und werden durch den angeborenen Wissensdrang und Forschertrieb angespornt. Im Grundlagenpapier des Netzwerks Kinderbetreuung zum Thema Bildungspläne wird diese Erkenntnis so formuliert: *«Lernen in der frühen Kindheit ist an konkrete, alltägliche Situationen, Personen und Aktivitäten gebunden. Kleine Kinder müssen nicht ‹gebildet› werden – sie bilden sich selbst. Es geht um die Anerkennung und Begleitung dieser selbstbildenden Aktivitäten von Kindern in ihrem natürlichen Lebensumfeld»*. Kinder wollen ganz von sich aus die Welt entdecken. Dazu müssen sie sich wohl und sicher fühlen – sich also in einem ihnen bekannten Rahmen mit vertrauten Personen bewegen. Sie müssen aber auch entdecken, Herausforderungen meistern und Grenzen erleben können. Kinder spielen und lernen, sie lernen spielend und entdecken so die Welt.

Quantitative und qualitative Entwicklung der familienergänzenden Betreuung

In den vergangenen Jahren hat ein starker quantitativer Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung stattgefunden. Allein die Anstossfinanzierung des Bundes hat in den letzten neun Jahren zu über 35 000 neuen Betreuungsplätzen geführt. So werden Kindertagesstätten für immer mehr Kinder zu einem zweiten Lebensmittelpunkt neben der Familie. Und damit werden sie zu einem wichtigen Ort, wo frühkindliche Bildung stattfindet.

Orientierungspläne können den Betreuungspersonen in den Kitas, aber auch den Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung als roter Faden für die Gestaltung der Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsarbeit in der familienergänzenden Kinderbetreuung dienen und so einen gemeinsamen Rahmen für die professionelle Arbeit mit Kindern bieten. Andere Länder wie Schweden, Deutschland oder Neuseeland kennen solche Orientierungspläne für die pädagogische Arbeit schon lange und arbeiten sehr erfolgreich damit. In der Schweiz wird den Allerjüngsten und ihren Bildungsprozessen bisher noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Das möchten die Schweizerische UNESCO-Kommission und das Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz mit dem Orientierungsrahmen ändern und so einen Beitrag leisten, um die Debatte zur Qualität der Kinderbetreuung konstruktiv voranzubringen.

Die Trägerschaft hat deshalb 2010 das Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) damit beauftragt, einen Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung in der Schweiz zu erarbeiten. Das MMI stützt sich dabei auf bestehende Publikationen in der Schweiz (UNESCO/Stamm 2009, Netzwerk Kinderbetreuung 2010), auf die neusten internationalen, wissenschaftlichen Erkenntnisse sowie eine eigens als Grundlage für die Erarbeitung des Orientierungsrahmens durchgeführte Delphi-Expertenbefragung. In zwei Wellen wurden über hundert Personen aus allen Landesteilen befragt zu Art, Struktur und Inhalten eines schweizerischen Orientierungsrahmens. Basierend auf der Auswertung dieser Befragung sowie den neusten fachlichen Erkenntnissen zur kindlichen Entwicklung hat das MMI einen Orientierungsrahmen erarbeitet.



Zum Thema



Frank Will

war bis zum Frühjahr 2012 für die Entwicklung von Leitlinien zur frühen Förderung im Kanton Schaffhausen verantwortlich. Mit dieser Ausgabe beendet er sein fünfjähriges Engagement als Mitglied der Redaktionsgruppe von SozialAktuell.



Thomas Roth

ist Abteilungsleiter Höhere Fachschulen, Studiengang Kindererziehung HF, an der BFF in Bern. Mit dieser Ausgabe beendet er sein sechsjähriges Engagement als Mitglied der Redaktionsgruppe von SozialAktuell.

Frühpädagogik – zwischen kindgerechter Förderung und familienentlastender Sozialpolitik

Den Bildungsbegriff im Zusammenhang mit frühkindlicher Förderung zu verwenden, löst in vielen Kreisen von stirnrunzelndem Unverständnis bis zum Abwinken mit dem schönen Satz «Lasst Kinder doch Kinder sein» eher ablehnende Reaktionen aus. Bildungspolitik beginnt die frühe Förderung von Kindern in der Deutschschweiz erst ab dem 4. Lebensjahr, mit Eintritt in den 2-jährigen Kindergarten. Und auch das erst verbindlich nach dem Inkrafttreten des Harmos-Konkordates 2015, wobei in vielen Kantonen Eltern auf Gesuch hin ihre Kinder nicht in den bedrohlichen Kindergarten schicken müssen. Weiter gehende Reformbemühungen wie die Zusammenführung von Kindergarten und den ersten Schuljahren zur Grund- bzw. Basisstufe oder gar die im Ausland übliche organisatorische und pädagogische Zusammenführung von Kindergarten und Kita sind politisch entweder gescheitert oder werden gar nicht erst zu denken versucht.

Frühe Förderung von Kindern ab Geburt wird meist nur dann unterstützt (bzw. sogar für obligatorisch erklärt, wie im neuen Integrationsgesetz von Basel-Stadt), wenn sie sozial- oder integrationspolitisch begründet wird. Eine pädagogische Begründung für die möglichst frühe spielerische Förderung der Kinder wird jedoch kaum je vorgebracht. Genau dies will der nationale Orientierungsrahmen, der in wenigen Tagen offiziell vorgestellt wird und der (wie es Miriam Wetter, Geschäftsführerin von Kinderbetreuung Schweiz, in ihrem Beitrag auf Seite 12 betont) gerade dank dieser Grundausrichung sicherstellen will, dass Kinder Kinder sein können. Das Kindwohl ist nämlich in der öffentlichen Debatte um Rahmenbedingungen der frühkindlichen Betreuung und Bildung meist nur am Rande ein Thema und wird reflexartig mit der familiären Betreuung gleichgesetzt. Die unselbige SVP-Kampagne gegen staatliche Bildung allgemein und frühkindliche im Besonderen fordert da offensichtlich auch weit in sonst bildungsfreundliche Kreise hinein ihren Tribut. Neben einem kinderfreundlichen Bildungsansatz (Beitrag Seite 16) sind natürlich die fachlichen und personellen Rahmenbedingungen durchaus von Bedeutung, da der Ausbau der Betreuungsplätze und die Ausbildung der entsprechenden Fachleute beträchtliche gesellschaftliche Ressourcen erfordert. Ein rein quantitativer Ausbau führt nämlich zur grossen Gefahr der Vernachlässigung des qualitativen Ausbaus, wie er aufgrund verschiedener Untersuchungen in der Schweiz und Deutschland zu Recht gefordert wird (Beitrag Seite 22). Ein Abbild dieses Spannungsbereiches geben die beiden Interviews, welche wir in der Wandelhalle des Bundeshauses mit SP-Nationalrätin Hildegard Fässler (Präsidentin KiTaS) und FDP-Nationalrat Otto Ineichen (Stiftung Speranza, Stiftung Wirtschaft + Familie) geführt haben (Seite 25 bis 27). Wie kann der wachsende Bedarf an Betreuungsplätzen massiv erhöht werden? Braucht es dazu «Billigkrippen», geführt von Frauen, die nach ihrer eigenen Babypause gestützt auf eine Schulpur Ausbildung wieder ins Berufsleben einsteigen?

Was brauchen Kinder?

Am 24. Mai 2012 wird dieser Orientierungsrahmen für die frühkindliche Bildung öffentlich vorgestellt. Er bietet erstmals in der Schweiz eine umfassende pädagogische Grundlage für die Kinderbetreuung von null bis vier Jahren. So macht er erkennbar, welche wichtigen Leistungen in der Kinderbetreuung erbracht werden, und bietet eine Orientierungshilfe für die Betreuenden und die Entscheidungsträger, um eine qualitativ gute Kinderbetreuung zu realisieren. Der Orientierungsrahmen regt zur Reflexion an und richtet den Blick klar auf die Pädagogik der Betreuungsangebote. Er ist ein wichtiges Instrument, um den Fokus bei der Kinderbetreuung neben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, also dem quantitativen Ausbau, auch auf die pädagogischen Inhalte, also die qualitative Entwicklung, zu richten. Neben den Fragen «Was brauchen Eltern? Was brauchen Frauen? Was braucht die Wirtschaft?» diskutieren wir somit auch die Fragen «Was brauchen Kinder? Was wollen Kinder? Wie entwickeln sich Kinder? Wie lernen Kinder?». Dies sind zentrale Themen, die einer qualitativ guten Kinderbetreuung zugrunde liegen und die deshalb in einem gemeinsamen Referenzdokument als pädagogische Grundlage beschrieben werden müssen.

Klärung, Vernetzung, Erprobung und Dialog

Der Orientierungsrahmen soll zu einem Referenzdokument werden, das klärend, vernetzend und verstärkend wirkt. Er tut dies, indem er Begrifflichkeiten definiert und Prinzipien und Elemente pädagogischen Handelns festgelegt werden, indem er von verschiedenen Betreuungsbereichen, staatlichen Ebenen und Organisationen verwendet werden kann und indem er einen Anstoss gibt, der die Akteure dazu motiviert, qualitätsfördernde Aktivitäten zu realisieren

Wenn der Orientierungsrahmen Ende Mai vorliegt, startet eine zweite Projektphase der Erprobung und des Dialogs. Diese Phase dauert bis 2014 und hat zum Ziel, den Dialog in verschiedensten Formen aktiv zu ermöglichen und die Erprobung so zu koordinieren, dass eine vielfältige Praxis zum Umgang mit dem Orientierungsrahmen entsteht. Die Resultate des Dialogs und der Erprobung fliessen in eine Schlussbearbeitung des Orientierungsrahmens ein und können als Grundlage für zusätzliche Materialien und Instrumente genutzt werden.

Parallel zur Erarbeitung des Orientierungsrahmens haben das Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und die Schweizerische UNESCO-Kommission deshalb Gespräche mit möglichen Erprobungspartnern geführt und eine Vielfalt von verschiedenen Partnern gefunden, die den Orientierungsrahmen in unterschiedlichen Settings erproben möchten. Die Partner decken verschiedene Betreuungsformen und verschiedene Akteursarten ab. Das heisst, sowohl die Betreuung in Kindertagesstätten als auch in Tagesfamilien und



« Schau, was du gelernt hast ... Du kannst jetzt schon Puzzles mit vier Teilen zusammensetzen. Ich habe genau gesehen, wie du dich sehr konzentriert hast. Auch die verschiedenen Farben der Puzzles kennst du bereits. Innert kürzester Zeit hast du ein grünes, ein blaues und ein gelbes Puzzle zusammengesetzt. Es freut mich, dir zuzuschauen, wie schnell und geschickt du diese Puzzles zusammensetzen kannst. »

schulergänzenden Strukturen wird vertreten sein, ebenso wie Behörden auf verschiedenen föderalen Ebenen sowie Ausbildungsstätten, und dies in verschiedenen Sprachregionen.

Die Chancen der Kinderbetreuung

Die Schweizerische UNESCO-Kommission und das Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz haben sich entschieden, einen Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung auszuarbeiten und zu erproben, überzeugt davon, dass es ein gemeinsames Referenzdokument zur pädagogischen Arbeit mit kleinen Kindern braucht; interessiert daran, der Frage «Was brauchen Kinder?» auf den Grund zu gehen; und im Wissen darum, dass sich Qualität nicht alleine an Quadratmetern und Hygieneregeln messen lässt. Der Orientierungsrahmen für die frühkindliche Bildung geht von den Chancen aus, welche eine gute Kinderbetreuung bieten kann. Er gibt Antwort auf die Frage, was Qualität in der Kinderbetreuung ist, und Hinweise darauf, wie gute Qualität umgesetzt werden kann. Er ist damit das erste umfassende schweizerische Referenzdokument zur Pädagogik bei kleinen Kindern. Er ist ein Meilenstein. Und bietet so die Basis für konkrete Erprobungen und spannende Debatten. Wir freuen uns darauf!

Qualität und frühkindliche Bildung

Die Akteure

Das Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz vereinigt seit seiner Gründung 2006 die Verbände für Kindertagesstätten, Tagesfamilien und schulergänzende Betreuungsangebote sowie Vertreterinnen und Vertreter von Trägerschaften von Betreuungsinstitutionen, aus Wirtschaft, Forschung, Bildung und Politik. Ziel des Netzwerks ist es, den Qualitätsfragen in den Diskussionen rund um Kinderbetreuung mehr Gewicht zu verleihen. www.netzwerk-kinderbetreuung.ch

Die Schweizerische UNESCO-Kommission befasst sich seit mehr als drei Jahren im Rahmen eines ihrer Schwerpunkte mit der Förderung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) in der Schweiz. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, diese in der Schweiz nachhaltig in Gesellschaft, Politik und Wissenschaft zu verankern und ein interdisziplinäres Netzwerk mit Partnern aus Forschung, Praxis, Politik und Gemeinwesen aufzubauen. www.fruehkindliche-bildung.ch



Miriam C. Wetter

ist Politologin und Geschäftsführerin des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz.